Nr. 18 1937

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z. o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Am Dorfweiher

Münchener Bildbericht

Unten:

Hohe Auszeichnung einer deutschen Pilotin

Vera von Bissing, eine der besten deutschen Kunstfliegerinnen, wurde auf Grund ihrer fliegerischen Leistungen zum Ehrenmitglied der Internationalen Fliegerliga ernannt und ihr die „Harmon National Trophäe" zuerkannt

Weltbild (4)





Zur Begegnung des italienischen Regierungschefs mit dem österreichischen Bundeskanzler in Venedig

Bundeskanzler Dr. von Schuschnigg (links) wird von Mussolini bei der Ankunft empfangen



Gesellen wandern durch die Heimat

Handwerksgesellen in zünftiger Tracht im Berliner Lustgarten, wo sie von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zum Antritt der Wanderung verabschiedet wurden



Das erste Denkmal für Georg V. von England

In Windsor enthüllte König Georg VI. ein Denkmal für seinen Vater. Der König legt nach der Weihe durch den Erzbischof von Canterbury einen Kranz nieder. Hinter ihm die Königinmutter und Königin Elisabeth

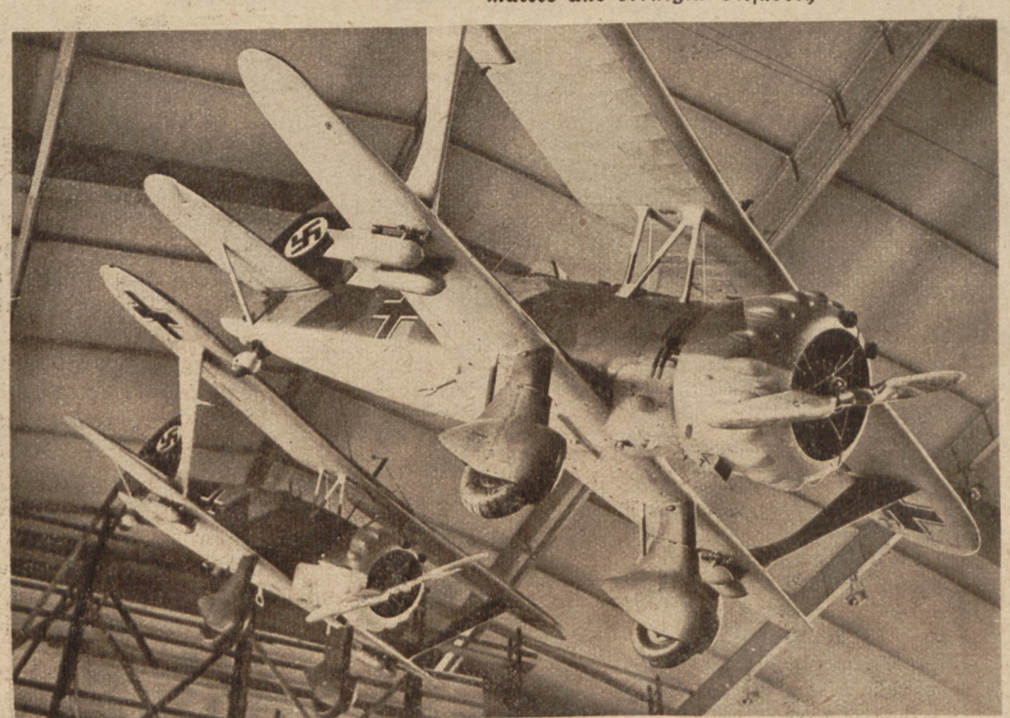




Hochwasser in Süddeutschland

Die überschwemmte Rheinpromenade in Geisenheim. Infolge langanhaltender Regenfälle führen der Rhein und seine Nebenflüsse von neuem Hochwasser

Löhrich



Kampfeinsitzer der Luftwaffe werden ausgestellt

In Halle 2 der großen Berliner Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" sind auch moderne Flugzeuge zu sehen

Scherl

Die Kurische Nehrung





Eine „Straßenkreuzung" in dem idyllisch gelegenen Dörfchen Tawe
Große und kleine Kähne warten hier auf Arbeit. — Die großen Keitelkähne sind für den Fischfang auf dem Haff bestimmt und tragen noch heute nach alter Überlieferung handgeschnitzte und buntbemalte Kurenwimpel, die kleineren dienen dem Verkehr auf den Kanälen

Die Tawelle, ein schmaler Wasserarm, bildet zugleich die „Dorfstraße", denn an ihren Ufern drängen sich dicht Häuser und Höfe

Photos: Wolfgang Wiesebach (6)

Unten: **Die Einheimischen der Haffdörfer sind Bauern und Fischer zugleich**
Die Alten sprechen noch heute ihr kurisches Platt



Der Hauptverkehr spielt sich auf dem Wasser ab
Typisch für jene Landschaft sind die hohen Stege, wie man sie auch noch im Spreewald antrifft. Mit dem Boot fährt man zum Wochenmarkt zum Einkaufen



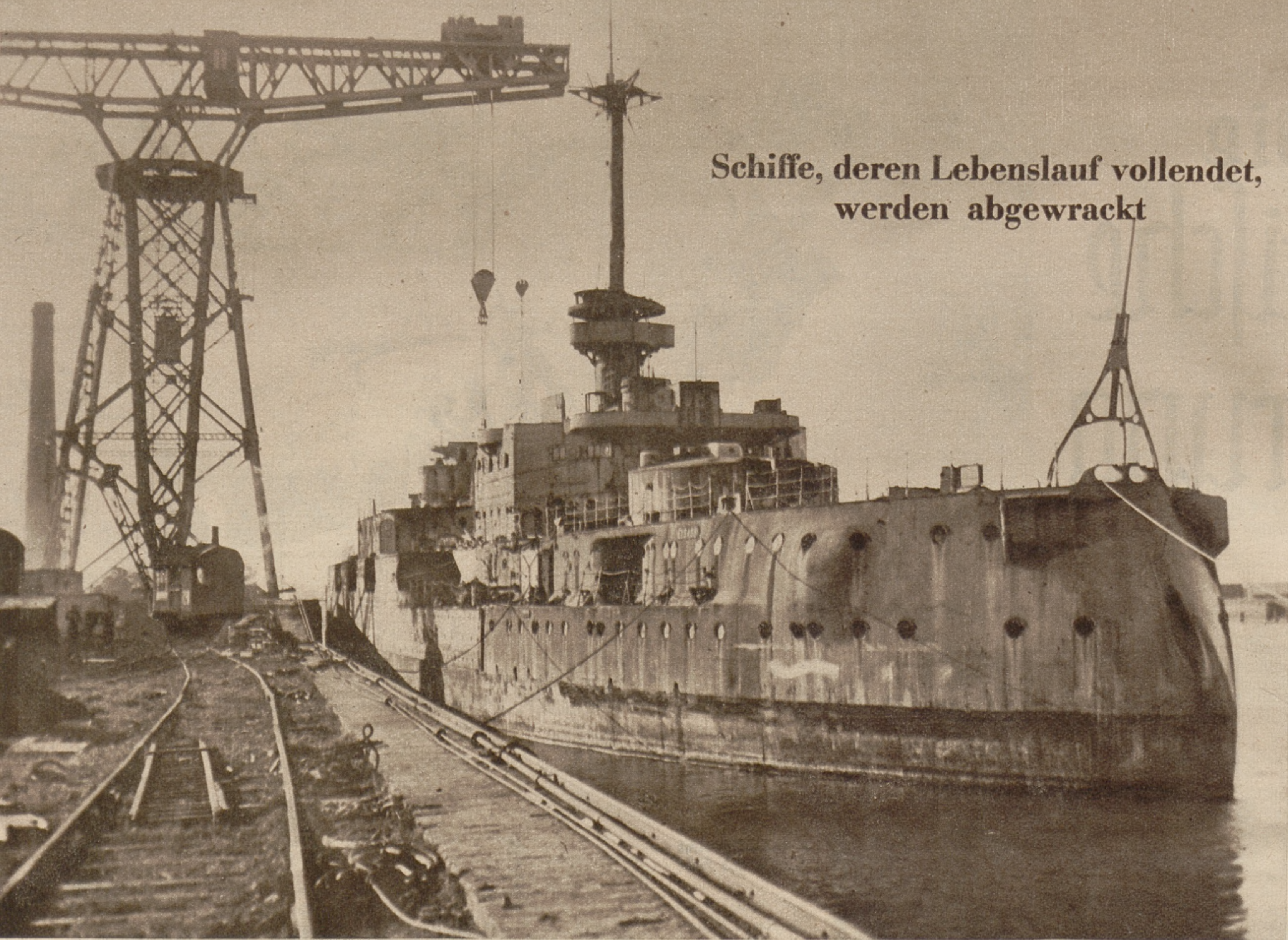
Die Kurische Nehrung ist eine schmale Landzunge, die dem Kurischen Haff vorgelagert ist und es gegen die Ostsee abtrennt. Hier gibt es die höchsten Wanderdünen, die früher ganze Wälder und Dörfer verschütteten. An den Abhängen dieser Dünen wird eifrig dem Segelflugsport gehuldigt. Im nördlichen Teil, der jetzt zum Memelgebiet gehört, liegen viele dieser Fischerdörfer. Unsere Bilder geben einen kleinen Einblick in das Leben und Treiben dieser Kurischen Bauern, die zugleich im Hauptberuf Fischer sind.

Links: **Ein Pferde-Fuhrwerk wird auf einer Seilfähre von einem Dorfteil zum anderen befördert**

Rechts: **Nach dem großen Fischzug** — — Junge Mädchen helfen die Netze von Schlick und Tang befreien



Schiffe, deren Lebenslauf vollendet, werden abgewrackt

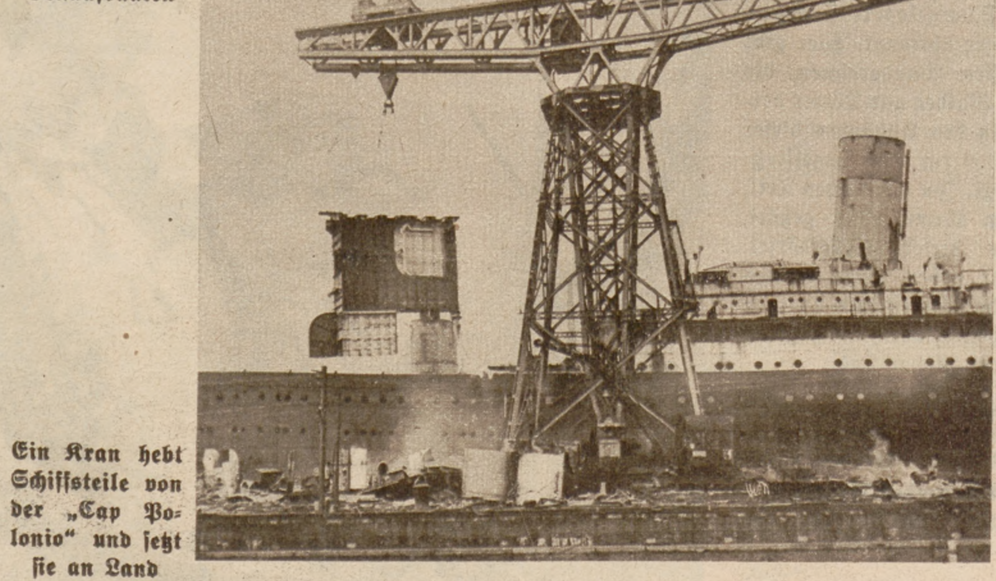


Das alte Linienschiff „Elsaß" an der Abwrackstelle in Bremerhaven





Zerschneiden der abgenommenen Deckaufbauten



Ein Kran hebt Schiffsteile von der „Cap Polonio" und setzt sie an Land



Teile des Promenadendecks kommen an Land

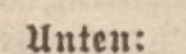
Paslack (7)



Links: Mit Schneidebrennern werden große Schiffsteile zerlegt

Rechts: Elektrische Sägen zerschneiden die Deckplanken

Unten: Ein Schornstein ist abgeschnitten und wird durch den Kran weiterbefördert



Aus Altem soll Neues werden

Auch Schiffe haben ihre begrenzte Lebensdauer. Wenn sie erst alt und unmodern sind, den Verhältnissen der Neuzeit nicht mehr genügen, wandern sie in einen stillen Winkel des Hafens und warten auf ihr Schicksal. Wochen-, oft jahrelang liegen sie hier, bald in Vergessenheit geratend, bis eines Tages die kleinen flinken Schlepper erscheinen, ihre Trossen herüberwerfen, und im Gesang der zischenden Dampfkessel und des schäumenden Schraubenwassers zieht der Todeskandidat zum Friedhof, zur Abwrackstelle.

Wer das Abwrackgelände betritt, hört schon von weitem das laute Zischen der Preßgasschneidebrenner. Durch ein Gewirr von Pollern, Trossen und Eisenteilen tastet man sich zur Kaje. Holzstücke, Strippen, Rohre, Eisenteile herumliegend, bilden ein wüstes Chaos. Trotzdem ertönt auch hier das Lied der Arbeit. Man hört nicht das dröhnende Knattern der Nietlufthämmer oder scharfe Surren der Bohrmaschinen, die an den Aufbau eines Schiffes erinnern, sondern mit Brechstange und Hammer wird die Verschalung von den Wänden gerissen. Elektrische Sägen zerschneiden die Deckplanken. Arbeiter mit blauen Schutzbrillen, Preßgasschneidebrenner in Händen, pressen die glühenden Flammenbogen durch die Eisenhaut des Schiffes. Unaufhörlich verlängert sich der glühende Schnitt. Ein Teil nach dem anderen wird vom Rumpfe getrennt. Ratternd hebt ein großer Schwebekran die Kommandobrücke, Promenadendeckteile und Schornsteine wie ein Spielzeug an Land. Ein Heer von Arbeitern bemächtigt sich dieser Teile. Nach wenigen Stunden sind sie durch die Glut der Schneidebrenner in kleine Stücke zerlegt. Die Schrottstücke werden auf Eisenbahnwagen verladen und nach dem Ruhrgebiet zwecks Einschmelzung verfrachtet.

Vielleicht kehren sie eines Tages wieder, als neuer Guß, um als neuer Kiel auf dem Helgen zu liegen.

pa.

Richard Hasenherz / Von Walter Kasten

Er war auf recht seltsame Weise zu diesem lächerlichen Namen gekommen und auf ebenso seltsame Weise befreite er sich wieder davon, der sechzehnjährige Richard Brüser. Das merkwürdigste aber war, daß die eigentliche Ursache zu dieser Verachtung, die ihm seine Kameraden entgegenbrachten, eine kleine, stille Heldentat war. Aber das wußte nur er allein. Die anderen sahen nur, daß er von jenem Tage ab zu einem lächerlichen Etwas herabsank, das unter dem schmählichen Titel als eine Schande für die ganze Klasse angesehen wurde.

An jenem Tage war die Klasse geschlossen zur Badeanstalt gewandert, die ein junger Badewärter beaufsichtigte, der höchstens vierundzwanzig Jahre alt sein konnte und darum von den Sechzehnjährigen als einer der Ihren angesehen wurde. Nach Ablauf der Badezeit pfiff der Wärter wie immer die Jungens aus dem Wasser zurück. Richard war unter den letzten, die herauskamen und schlenderte am Bassinrand auf seine Zelle zu, als er plötzlich in der Mitte des Wassers einen Kopf auftauchen und gleich wieder versinken sah. Noch einmal tauchte der Kopf auf, und Richard erkannte in dem hilflos Auf- und Niedertreibenden seinen Freund Brinkmann. Mit einem alles alarmierenden Schrei: „Brinkmann ersäuft!“ schoß er ins Wasser. Er kriegte den schon Besinnungslosen zu fassen und schleppte ihn mit großer Mühe zur Leiter, wo er von den Kameraden in Empfang genommen wurde. Der Unfall hatte begreiflicherweise eine große Aufregung hervorgerufen. Alle zwanzig umstanden den Besinnungslosen oder bemühten sich um seine Wiederbelebung und vergaßen darüber ganz den Retter, der schwer atmend etwas abseits stand. Er begann gerade den beglückenden Gedanken zu fassen, daß er eben einem Menschen das Leben gerettet hatte, als er die scharfe Stimme des Badewärters vernahm: „Wer hat hier eben gerufen: Brinkmann ersäuft?“ „Ich!“ sagte Richard, blickte auf und sah in das wütende Gesicht des Wärters. Eigentlich müßte er sich doch freuen, dachte er. „Erstens heißt das nicht ersäuft, sondern ertrinkt, und zweitens ertrinkt hier keiner, wenn ich da bin, du Blödian!“ fauchte der Wärter und gab Richard eine schallende Ohrfeige. Keiner der Kameraden hatte den Vorfall bemerkt, niemand sah, wie Richard mit vor Schreck geweiteten Augen in seine Zelle wankte.

„Ich habe doch eben meinen Freund Brinkmann gerettet. — Und dafür hat man mich geschlagen.“ Lange kreisten diese beiden Sätze in seinem Gehirn. Lange dachte er darüber nach, wodurch er die schmähliche Behandlung verdient hatte und konnte keine Lösung finden. Er ahnte nicht, daß der Wärter sich zu der Ohrfeige hatte hinreißen lassen aus Wut darüber, daß so etwas gerade während seines Dienstes geschehen, und dann von so einem dummen Bengel auch noch ausposaunt werden mußte. Das konnte ihm einen Verweis einbringen, vielleicht sogar die Stellung kosten, wenn der Gerettete nicht wieder zu sich kam. Aber darauf kam Richard nicht. Er hockte in seiner Zelle, wie gebrochen von der schreienden Ungerechtigkeit und unfähig, sie zu begreifen. Es half nichts, daß Brinkmann, wieder erholt, zu ihm kam und mit Tränen in den Augen seine Hand schüttelte. Es half nichts, daß der Wärter, dessen Wut verraucht war, die Ohrfeige mit einem „Na ja, es war ja nicht so gemeint“ wieder gutmachen wollte. Richard ließ den Kopf hängen und empfand nur die Bitterkeit der Tatsache: „Ich habe einen Menschen gerettet, und man hat mich dafür geschlagen.“

Dann ging eine tiefgreifende Veränderung in ihm vor. Es schien, als sei er durch dieses Erlebnis zu einem anderen Menschen geworden. Er wurde seinen Eltern und Lehrern ein Rätsel und bald ein Objekt des Spottes für seine Kameraden. Richard, der ein guter Turner war, scheute plötzlich vor den Uebungen an Barren und Reck, schreckte vor der Sprungleine zurück, als könne er den Hals dabei brechen. Als er nicht mehr wagte, über den zweieinhalb Meter breiten Wassergraben zu setzen, über den der Weg zur Badeanstalt führte, war er als ausgemachter Feigling verschrien. Da die Klasse im Geschichtsunterricht gerade bei Richard Löwenherz hielt, erfanden sie Richard Hasenherz als treffende Gegenüberstellung. Richard ließ alles mit sich geschehen. Er dachte eigentlich kaum noch an den Vorfall, der fast zwei Monate zurücklag. Nur manchmal durchzitterte ein bohrender Schmerz, ein wildes inneres Aufbegehren die tiefe Mut- und Kraftlosigkeit, von der er befallen war wie von einer Krankheit. Er hatte das Gefühl, als sei irgend etwas in ihm gebrochen und daß es überhaupt keinen Zweck mehr habe, weiterzuleben. Zu niemandem sprach er darüber.

Dann geschah es eines Tages, daß man ihm in der Boxstunde, die die Klasse abhielt, einen Gegner in den Ring stellte, der nur halb so groß war wie er. „Ran, Hasenherz, ran, hau ihn! Mit 'nem Quintaner wirst du ja fertig werden!“ schrien die Kameraden. Da erst begriff Richard, welche Rolle er spielte, daß ihn seine Mitschüler verachteten. Von dem Tage an begann er gegen das bedrückende Gefühl, das ihn beherrschte, anzukämpfen. Er beteiligte sich wieder an allem, lebte im Unterricht auf, tat sein Bestes in der Turnhalle, suchte wieder Anschluß an die Freunde, um sich von der selbstgewählten Vereinsamung zu befreien. Alles gelang nur halb. Er war jetzt Richard Hasenherz, über den man lachte. Sein Stolz, der so lange geschlummert hatte, bäumte sich dagegen auf. Ich muß den Namen wieder los werden! Am Abend ging er nach dem Wassergraben. „Hier haben sie mir den Schimpfnamen angehängt, hier muß ich ihn auch wieder los werden!“ dachte er und versuchte hinüberzuspringen. Es gelang ihm nicht. Völlig durchnäßt schlich er sich auf sein Zimmer. „Also dann haben sie ja recht. Dann bin ich doch feige und schlapp“, sagte er sich und wurde wieder von der trostlosen Mutlosigkeit überflutet, diesem unbekannten Etwas, das ihm wie ein Zentnergewicht im Nacken saß und ihn überall behinderte.

Am nächsten Nachmittag war wieder Badestunde. Richard ging allein hinter der Klasse her und wurde beim Anblick des Grabens an seine gestrige Niederlage erinnert. Er schaute nach der Stelle, über die gleich die ersten hinübersetzen mußten und sah dort, mit einer Angel in der Hand, den Badewärter stehen. Plötzlich war es ihm, wie wenn irgendwo in ihm ein Gefäß platzte. Eine Glutwelle schoß über ihn hin. „Der da hat schuld, der da war's!“ fuhr es ihm durch den Kopf. Plötzlich stieß er ein wildes Geheul aus, raste an den verwundert aufschauenden Kameraden vorbei, seine Muskeln spannten sich, und im weiten Bogen sauste er über den Graben. Im Anprall riß er den Badewärter auf den Rücken und schlug mit den Fäusten auf ihn ein. Schnell war der Wärter wieder auf den Beinen und wehrte den Angreifer ab, der mit verbissener Wut auf ihn eindrang. Es wurde ein regelrechter Boxkampf, dem die anderen, weit davon entfernt zu begreifen, um was es hier ging, mit Verwunderung über das Hasenherz zuschauten. Richard kämpfte, als ginge es um sein Leben. Dreimal wurde er zu Boden geschlagen, dreimal sprang er wieder auf und kämpfte, aus Mund und Nase blutend, weiter.

Die Verwunderung der Klasse war in wilde Begeisterung umgeschlagen, die sich in anfeuernden Zurufen Luft machte: „Los, Richard, bravo, Richard!“ Das häßliche Anhängsel war plötzlich verschwunden. Der Lärm steigerte sich zum Freudengeheul, als Richard mit einem geschickten Hieb den Kampf für sich beenden konnte. Der Badewärter stürzte nieder, und Richard sprang mit einem Satz über den Graben zurück. Keuchend und unter Tränen lachend wurde er auf den Schultern der wiedergewonnenen Freunde zur Badeanstalt getragen und hier feierlich in Richard Löwenherz umgetauft. Nachdem Richard von der Ohrfeige und dem, was ihn die letzten Wochen gequält, erzählt hatte, fanden alle, daß er den einzig richtigen Weg eingeschlagen hatte. Sie schickten eine Abordnung an den Wärter ab, die ihm vorschlug, sich mit Richard zu versöhnen oder die Feindschaft der zwanzig Freunde seines Besiegers auf sich zu nehmen. Der Badewärter war klug genug, sich für das erste zu entscheiden.

RÄTSEL UND HUMOR

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Pflanze, 3. nord. Gottheit, 4. Lebensbund, 6. Kratersee, 7. Fluß in Sibirien, 9. deutscher Kunstflieger, 10. schweiz. Kanton, 13. Regel, 14. Mißgunst, 15. Stadt a. d. Mosel in Lothringen.

Senkrecht: 1. Südamerik. Staat, 2. bewegl. Unterschlupf, 3. Edelfisch, 5. Nebenfluß des Neckar, 6. ital. Note, 8. Spielkarte, 10. Stadt in Westfalen, 11. Nebenfluß der Maas, 12. Teil des Auges.

Magisches Quadrat

Bedeutung waagerecht wie senkrecht:

1. Haustier,
2. salzhaltige Quelle, Auflösung von Salz,
3. Märchenwesen,
4. Stadt in Ostfriesland.

Verwandlungsaufgabe

r o s e

. . . .

. . . .

. . . .

b a r t

Es darf immer nur ein Buchstabe verändert werden.

Belohnung ...

Ein Bruch nach einem halben Fisch?!

Das „Wort“ mit Süßem auf dem Geburtstagstisch!

Seebäderrätsel

Ahlbeck, Boltenhagen, Juist, Sellin, Kolberg, Zinnowitz, Westerland

Vorstehende Bädernamen sind untereinandergestellt seitlich so zu verschieben, daß eine senkrechte Reihe ein pommersches Seebad nennt.

Zwischenfall beim Dessert

Die Dame schüttelt sich zum Wort

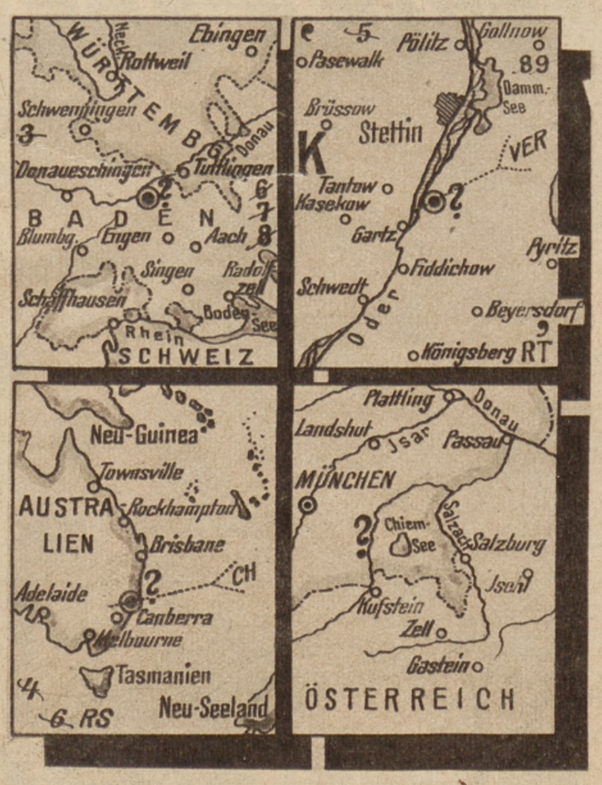
— es ist des Nachtischs Ursprungsort —

krümmt sich zum Wurm — läuft eilig fort!

Ergeben

Einszwei Dreivier, schicksalhaft erhalten,
heißt's, die Hände einszweidreivier falten ...

Geographisches Bilderrätsel



Welches Schillerwort aus „Wallenstein“ ergibt die richtige Lösung?

Sie: „Gib mir mal die Zeitung!“

Er: „Augenblick, ich lese gerade den Leitartikel!“

Sie: „Dann gib mir schon die Familienanzeigen — ich will mal sehen, ob ein Bekannter geboren ist!“

*

Sie: „Ich kann mir nur eine Ehe denken, in der mir Sicherheit und Schutz geboten werden!“

Er: „Das paßt ja ausgezeichnet, mein Fräulein — ich bin Versicherungsbeamter und mein Vater ist Schutzmann!“

*

Heinz hat ein Schwesterchen bekommen.

„Das war eine schöne Geschichte!“ fügt er hinzu, nachdem er die Angelegenheit im Kindergarten erzählt hat.

„Warum denn?“ fragt die Kindergartentante.

„Na, es war doch kein Mensch zu Hause außer Mutti und mir. Ich war wirklich froh, daß Mutti auch in der Wohnung war. Es wäre ja viel schlimmer gewesen, wenn ich ganz alleine dagewesen wäre!“

Auflösungen aus voriger Nummer:

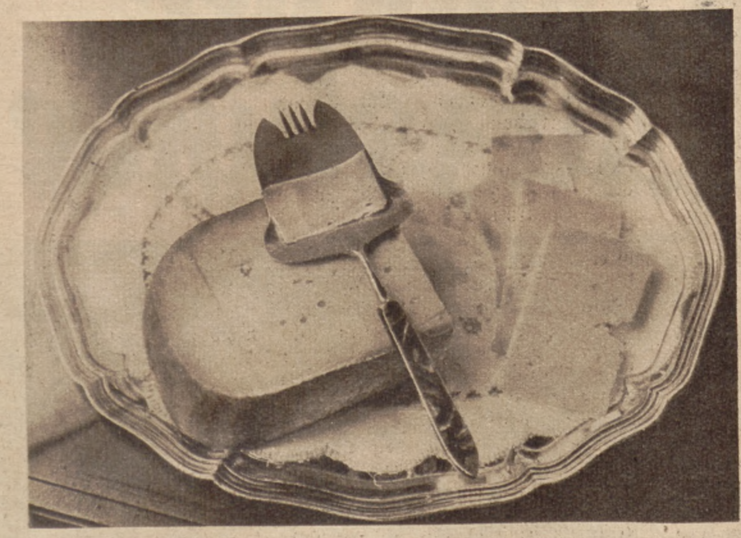
Kreuzworträtsel: Waagerecht: 3. Lido, 5. Soda, 7. Seide, 8. Elend, 10. Allee, 11. Ehre, 13. Taël, 14. Lid, 16. Eis, 18. Ill, 19. Des, 20. Feh, 22. Tal, 23. Esel, 25. Roon, 27. Raabe, 31. Homer, 32. Adolf, 33. Sage, 34. Rede, — Senkrecht: 1. Edda, 2. Sole, 3. Leer, 4. Oel, 5. See, 6. Anna, 7. Schellfisch, 9. Duesseldorf, 12. Eid, 13. Tee, 15. Ile, 17. Ida, 21. Hel, 22. Tor, 24. Eros, 26. Ohle, 27. Rega, 28. Are, 29. Bar, 30. Eden.

Schwerer Junge: Halunke — Spelunke.

Sie und Er: Schleppe — Schlepper.

Dominorätsel: Bizet, Thomas, Donizetti.

Bilderrätsel: Wenn man von hinten in der untersten Reihe beginnend jeden zweiten Buchstaben liest und für Punkte Vokale setzt, so ergibt sich: „Wer Unglück haben soll, fällt über einen Strohhalm und bricht den Finger im Hirsebrei.“



Wünschen Sie den Käse „gehobelt"?
Mit dem einfachen Messer hat man selten gleichmäßige Scheiben vom Käsestück schneiden können. Ein neuer Käsehobel hilft sparsamer wirtschaften. Seine Handhabung ist denkbar einfach: Man zieht den Käsehobel über das auf dem Teller liegende Stück und erhält so die tischfertigen Scheiben. Der Druck auf die Messerplatte bestimmt, wie dick die einzelnen Scheiben ausfallen sollen. An dem Hobel kann auch zugleich eine Gabel zum Aufnehmen und ein Randmesser zum Entrinden der abgeschnittenen Stücke sein

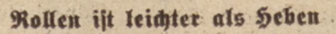
Kleine Erfindungen für die Hausfrau



Wolfgang bekommt einen neuen Spielteppich für sein Laufställchen
Vier oder sechs recht feste Scheuertücher werden mit Zierstichen aus bunter Wolle zusammengefügt und jedes einzelne mit irgendeinem lustigen Kinderbildchen bestickt. Je bunter man die selbstentworfenen Gegenstände stickt, um so mehr Freude lösen sie bei dem Kleinkind aus. Mit Bändern wird dieser Laufteppich an dem Ställchen befestigt. Er läßt sich leicht durchwaschen und ist zugleich eine unverwüstliche saugfähige Unterlage



Wir bügeln praktisch!
Mit dem allbekannten Bügelbrett hatte man viel Aerger. Wollte man etwas darüberstreifen, mußte man es anheben, ganz abgesehen von dem Zustand, daß man oft an Stellen, die gebügelt werden sollten, gar nicht herankam. Das Arbeiten an diesem neuen und praktischen Bügelbrett macht bestimmt mehr Freude. Einmal liegt es überall fest auf, der Bezug ist leicht auswechselbar und man braucht sich nicht zu verrenken, wenn ein Kleidungsstück darübergestreift werden soll. Außerdem ist dieses Brett bis zur Kugel verwendbar



Rollen ist leichter als Heben
Um die Bügelfläche auch für große Stücke frei zu haben, muß das Bügeleisen möglichst weit weg abgesetzt werden können. Aus dieser praktischen Erwägung heraus ist der Bügeleisen-Rollenrost entstanden, der das Heben und Absetzen des Eisens nun ausschaltet. Der Rollenrost wird so an dem Bügelbrett befestigt, daß die letzte Rolle mit der Bügelfläche eine Ebene bildet. Mit Klemm- oder einfachen Schrauben läßt sich dieser Apparat befestigen. Das Eisen gleitet also auf dem Rollenrost schräg nach hinten. Ohne Kraftanstrengung wird es dann einfach nach vorne auf das zu bügelnde Stück gezogen. Von diesem Rollenrost kann das Eisen nicht herunterfallen, und die Schnur kann sich infolge der vorgesehenen Führung, die abnehmbar ist, nicht mehr verwickeln. Ein aufgezogener Ring führt sie immer wieder gerade nach unten

Diese Schöpfkelle trennt automatisch das Fett von der Flüssigkeit
Das Trennen der Fettschicht erfolgt beim Abgießen, und zwar durch eine eingebaute Zwischenwand, an der die Fettschicht hängenbleibt. Das zurückbleibende Fett kann dann mühelos in ein danebenstehendes Gefäß für anderweitige Verwendung abgefüllt werden

Phot.: Schoepke (1), Archiv Sennwitz (4)

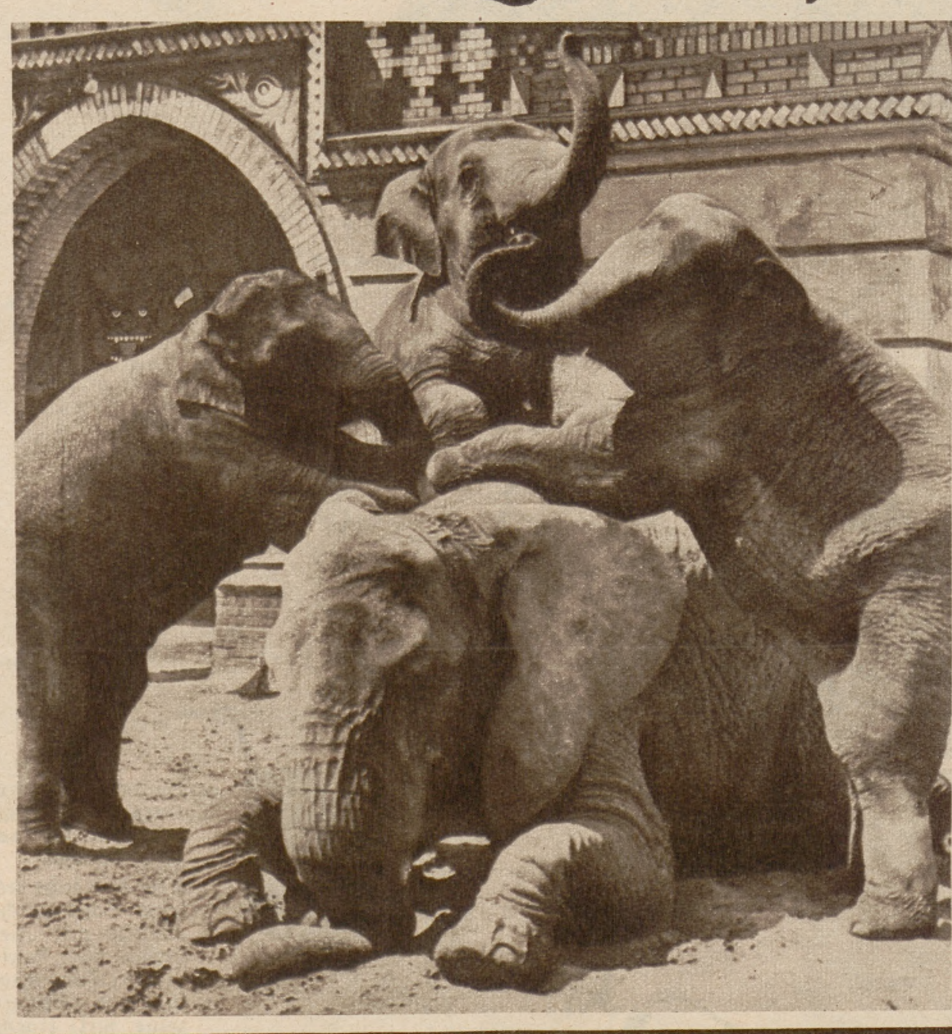


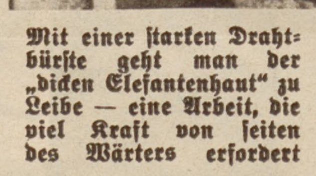
Nach der Putzstunde

Nach dem Wecken — ein kleines Frühkonzert

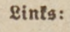
Mit Drommeten begrüßen sie ihren Wärter, der für die gründliche Morgentoilette verantwortlich ist

Frühsport





Mit einer starken Drahtbürste geht man der „dicken Elefantenhaut“ zu Leibe — eine Arbeit, die viel Kraft von seiten des Wärters erfordert



Links:

Und nun zeigen sie, was sie gelernt haben — — —

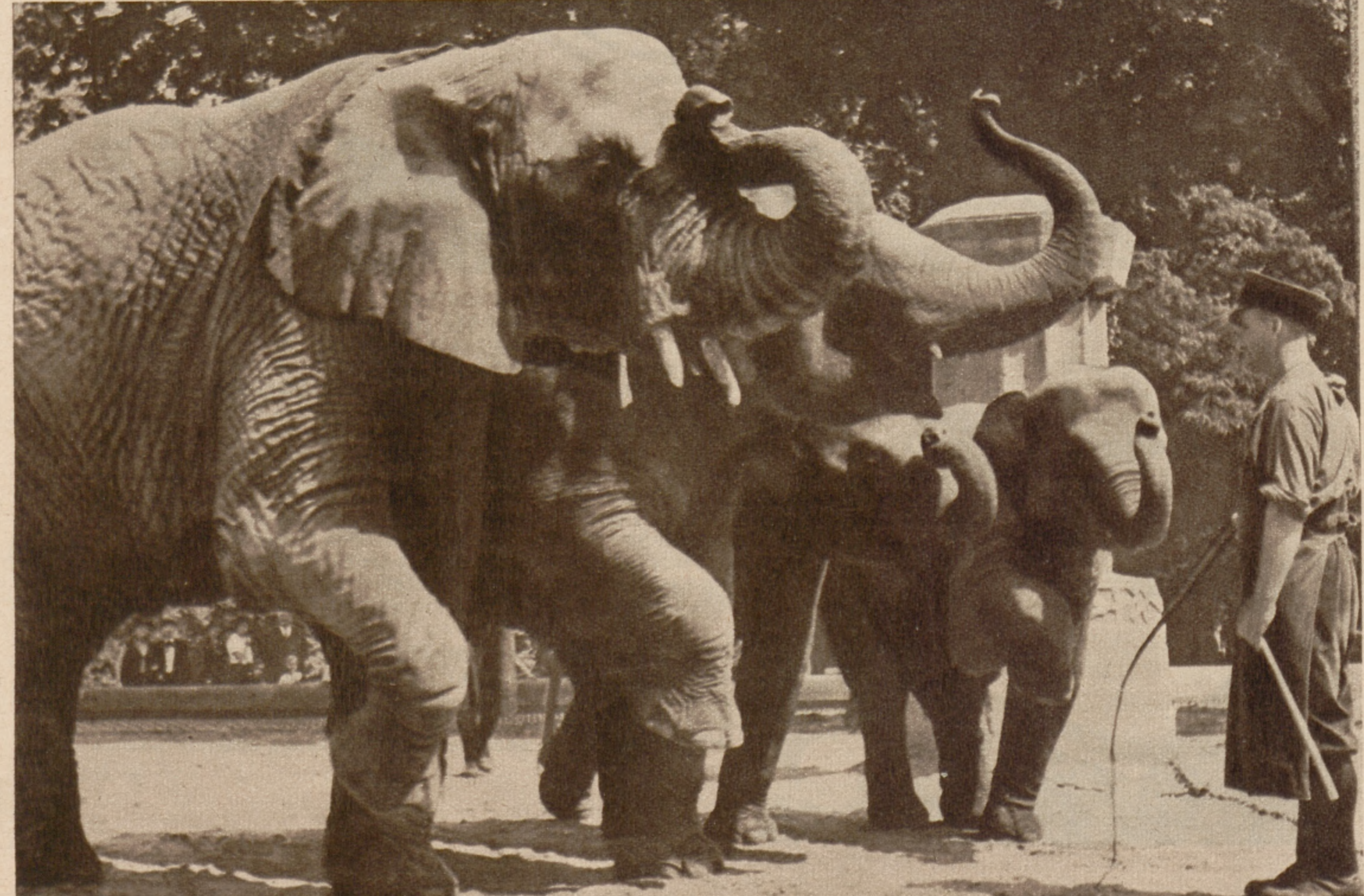
Die ganze Familie Jumbos wirkt bei der Stellung dieser Pyramide mit



Pediküre mit einer großen Feile

Geduldig läßt der Dickhäuter seine Zehen bearbeiten

Photos: Kellner (5)



Links:

Angetreten zum Frühsport: 1. Übung: Knie beugt!

Und mit dieser freundlichen Geste bitten sie dann am Abend das Publikum vor dem Gehege um ein Stückchen Zucker oder irgendeinen Leckerbissen

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

18—1937